



Das für den Pinselkern ausgewählte Haar wird dann mit *funori*, einem natürlichen Kleber aus Algenextrakt, überzogen, bevor ein feinzahniger Kamm die letzten krummen und schiefen Haare herauszieht. Danach wird das Haarbündel in einen Ring gelegt, um das Volumen zu prüfen. Der Kern wird nun in weichere, längere Haare gewickelt, die zuvor zur Seite gelegt wurden. „Diese Schicht verhindert, dass die Borsten des Kerns herausstechen und den kalligrafischen Schwung ruinieren“, erklärt Sanemori.

Nach dem Trocknen werden die Pinselspitzen am Ansatz zusammengebunden und das Haar mit einem heißen Eisen versengt. „Wenn das Wetter gut ist, machen wir diesen Arbeitsschritt draußen“, sagt Sanemori mit einem Lächeln, als der beißende Rauch der verbrannten Haare die Werkstatt erfüllt. Die Pinselspitze wird mit einem Griff versehen und

dann in eine Schüssel mit Algenkleber getaucht, um restlichen Schmutz und Reisschalenasche zu entfernen. Mit einem feinzahnigen Kamm werden letzte lose Haare entfernt, bevor abschließend der Algenkleber mit einer Baumwollschnur aus der Pinselspitze gepresst wird.

Zwar werden auch in einigen anderen Gegenden Japans Pinsel hergestellt, doch Sanemori ist zuversichtlich, dass die Kumano-Pinsel Bestand haben werden. „Nach dem Krieg wurde die Kalligrafie verboten, und die Nachfrage sank auf null“, erzählt er. „Doch anstatt Konkurs zu gehen, verlagerte die Stadt ihren Fokus auf die Herstellung von Kosmetikpinseln und überlebte so, bis das Verbot wieder aufgehoben wurde. Die Handwerker von Kumano sind sehr versiert. Ich bin mir sicher, dass sie immer einen Weg finden werden, egal, was die Zukunft bringt.“

○



Ein Meister des Pinselhandwerks ist ein Meister aller Arten von Tierhaaren. Nur wer die Eigenschaften jedes Haartyps genau kennt, kann die unterschiedlichen Haare so anordnen, dass sie den perfekten Pinsel ergeben. Die Pinselspitzen werden nicht geschnitten, nur an der Basis werden die Haare für den Griff gestutzt.